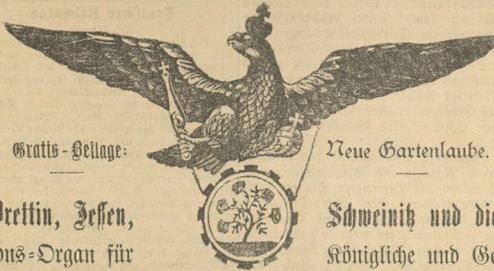


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Postungsverzeichnis Nr. 532.**



Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., Restanten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 18.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

VII. Jahrg.

Locales und Provinzielles.

Märkte. Am 14. Febr. Viehmarkt in Schweinemarkt in Jahna. (In landwirtschaftlichen Kreisen) wurde vielfach beklagt, daß das Mitte-November stark einsetzende trockene Frostwetter ohne schützende Schneedecke schädlich auf unsere Saaten einwirken würde. Erfreulicherweise hat sich diese Befürchtung bis jetzt nicht bestätigt. Der Roggen hat sogar ein recht frisches grünes Aussehen und der frühzeitig befallene hat vor dem späten einziehen den Vorzug. Vom Weizen soll derjenige, welcher sich gerade im Keimprozeß befindet, als das Thermometer bis 10 Grad und darunter unter Null sank, verloren sein und eine Neubestellung im Sommermonat oder dergleichen erforderlich. Auch Aze und Raps haben einen befriedigenden Stand. Im allgemeinen ist aber die Witterung im März hoch von bedeutendem Einfluß auf unsere Saaten, da eine eigentliche Auswinterung erst dann eintritt, wenn es übermäßig regnet und kalt. Die landwirtschaftlichen Arbeiten sind in diesem Jahre ziemlich weit vorgeschritten, da das Pflügen der Acker, namentlich der Auenfelder, im Dezember, Januar und auch jetzt noch möglich war.

Donnisch. 6. Februar. (Schlußstück wegen Diphtheritis.) Nach erfolgter Anzeige über den Ausbruch von Diphtheritis unter den Schulkinderen beauftragte der königliche Kreisarzt Medizinalrat Dr. Geißler aus Zörgau die hiesigen Schulen. Um einen weiteren Ausbreitung der gefährlichen Krankheit vorzubeugen und da sämtliche Schulkinder als verdeckt erwiehlen, wurde eine Unterbrechung des Schulunterrichts auf die Dauer von 14 Tagen angeordnet. Die Unterrichtsstunden sollen gewöhnlich und einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden.

Bad Alten. Wegen Verdrachts der Familienkassierung wurde Bürgermeister Linzner von Amte freigesetzt.

Brandenburg. 6. Febr. Seit einer Woche ist der kanoniker Emil Franz von der 1. fahrenden Batterie des Feldartillerie-Regiments verschunden. Er hatte am 29. Jan. früh 4 Uhr seine Ballbäume von der Kaisergeburtstagesfeier nach Hause gebracht und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Sein Seziengewebr und das zerrissene Koppel sowie Aufpaßern fand man vor dem Saie Trauerberg Nr. 6; man vermutet, daß derselbe einem Unfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Wilderer's Ende. In der Nähe des Dorfes Semlin bei Rathenow ertrappe ein Förster aus Stechow zwei Männer beim Wildern. Der eine von ihnen ergriß die Flucht, den anderen jagte der Förster und wollte ihn nach Stechow transportieren. Unterwegs gab der Gefangene dem Beamten plötzlich einen so heftigen Stoß, daß der Förster niederfiel. Hierbei entlud sich des letzteren Gewehr, die Schrote brachten dem Wilderer aus nächster Nähe in den Rücken und töten ihn auf der Stelle.

Ein schwerer Unfall. ereignete sich am Freitag auf dem Rittergut Altmorfer bei Sommerfeld. Dort führte die Decke eines Stalles ein, und die fallenden Trümmer verletzten fünf Personen erheblich.

Feht. (Eauville). Vor einigen Tagen denutzte eine heilige Frau ihren Gemann, um nachdem sie in Unreinlichkeit lieg, daß er aus einer Fabrik, wo er in Arbeit steht, mehrere Kleinigkeiten entnommen habe. Das Gefohlene wurde auch bei dem Betreffenden

gefunden. Aber „Wurst wider Wurst“ dachte der Mann und zeigte seine Frau an, daß sie vor einiger Zeit Wäsche von der Reine geflohen habe, welche auch bei ihr vorgefunden wurde.

Leipzig. 5. Febr. Ein Plenarbeschluss aller Strafsenate des Reichsgerichts wird demnächst gefaßt werden müssen. Der 3. Strafsenat beschloß heute in einer Zergauer Verhandlung, den vereinigten Strafsenaten die Frage zur Entscheidung vorzusetzen: Kann ein Wilderjäger, der das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, einen Meineid leisten? Es handelt sich um folgenden Sachverhalt: Das Langenitz zu Zörgau hat am 21. Oktober v. J. den Banarbeiter Paul Schloßbach wegen Verletzung zum Meineide und wegen Diebstahls zu Zuchtshaus verurteilt. Der Angeklagte hatte einen gewissen Paul Herrmann als Zeugen in einer gegen ihn anhängigen Diebstahlsache vorgeschlagen und ihn überredet, vor Gericht die Unwahrheit zu sagen. Zugleich ließ er diesen jungen Menschen, der noch nicht 16 Jahre alt war, versprechen, vor Gericht sein Alter um 10 Jahre anzugeben. Der Gerichtshof hatte dann in Unkenntnis von der Eidesumwühltheit des Herrmann diesen verurteilt. Der dritte Strafsenat, der heute über die Revision des Schloßbach zu befinden hatte, war nun geneigt, anzunehmen, daß Herrmann, obwohl noch nicht 16 Jahre alt, sich objektiv des Meineides schuldig gemacht habe. Er aber an dieser Annahme durch die Tatsache gehindert, daß der erste Strafsenat in einer ähnlichen Sache diese Frage verneint hat.

Königsbrück. Hier brachle sich ein junger verheirateter Mann aus Eiferdicht einen tiefen Stich in die Bergendde bei, weil seine Frau auf dem Tanzsaal mit einem anderen gelangt hatte.

Deutlich Gabel. In einem Besonderen Ort erhielt das Ansehen eines Defonomen in Kaufe eines halben Tages einen dreifachen Storchbesuch. Fast zu gleicher Zeit wurden Frau, Tochter und Magd entbunden.

Der König von Sachsen ist neueren statistischen Angaben zufolge der fünfgrößte Grundbesitzer in Preußen. Ihm gehören in diesem Land 50 Güter mit einem Gesamtumfange von ca. 31 000 Hektar.

Der Druckschlerkabal. Die Schwarzwälder Kreiszeitung in Neutlingen bringt einen Roman „Der Gemeinbeist“ Es heißt da: „Stille, ganz stille war es im Zimmer. Eugen sahle sein Herz klopfen — es sprach wie ein Prophet von schweren kommenden Dingen, von Stürmen und Not, von großer Drangsal und Betrübniß, die sich über sein und ihr Leben ergiehn würde, und dabei wuchs ihm die Kraft bis ins Unendliche; — zu lämpfen sich zum letzten Abendzuge!“ Ein zu loser Durch und ein Hezenmetter zugleich, der Druckschlerkabal, der in Ru aus einem Atemzuge „Abendzug“ macht!

In der „Deiterreichisch-Ungarischen Dienstadt“ wird berichtet, daß ein **Schaflosigkeit** leidender nach dem Genuß von Johet bis drei Schüssel reinen Weinensong bald einfiel. So ist das Mittel angewandt wurde, war der Erfolg verheißend.

Ann er gurgeln. Vor kurze Zeit verlor sich leiber einen fünfjährigen Knaben an der entzündlichen Diphtheritis. Bei der Erkranzung war die erste Frage des Arztes „kann er gurgeln?“ Ich mußte dieselbe mit „nein“ beantworten. Mit vieler Mühe und furchtbaren Anstrengung leitens des todtankten Kindes konnte das Gurgeln nun erlernt werden — aber, — es war eben schon zu spät. Alles

blieb erfolglos. — So viel ist sicher, daß alle Mütter dadurch, dem Arzte bei vorkommender Diphtherie ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand geben. Ich habe das bei meinen anderen Kindern sofort angewendet, und bis jetzt blieben sie, gottlob, von dieser heimtückischen Krankheit verschont.

Was jede Hausfrau wissen sollte: Gegen runde Hände gebrauche man Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Dehnung ohne Schie reinigen. — Eine heiße Schaufel, über Mädel gehalten, nimmt weiche Fieled davon weg. — Breue Saffortradren unter getrockneten Früchten, um die Wärrner davon abzuhalten. — Eine Handvoll Ger mit Wasser in einen neuen Eimer getan, nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenlede auf Seiden, Woll und Baummwollstoffen lassen sich mit Terpentint entfernen. — Mache saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alle Angeteilen so glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel leichter kochen, wenn man ihnen einen Löffelchen in gelbes Waser gibt. Jedes Jahres Fleisch fest ebenso weich, wie anderes wenn man dem Waser ein wenig Essig zusetzt. — Um das Weisse von Eier schnell zu schälen, tue eine Messerspitze mit Salz hinein; es kühler die Eier sind, desto schneller gehen sie Schale.

Eine förmliche Frucht der schweizerischen **Alpenindustrie** nach dem benachbarten elafischen und badischen Grenzorten findet zur Zeit statt. Die Errichtung von fabriken schweizerischer Firmen in Deutschland muß sich für letztere entfahien vorteilhaft erwiesen haben, und zwar ist dieser Vorteil ein doppelter; einmal sind sie von dem lästigen Jolle bereit und dann haben sie bedeutend billigere Arbeitskräfte, als sie je in der Schweiz bekommen. Den Nachteil wird aber die deutsche Alpenindustrie haben, und das ist bedauerlich.

Heilkraft des Eiwisses. Für Schmittwunden giebt es kein schneller heilendes Mittel, als ein Ueberzug von rohem Eiwisse. Es ist dem Kollobium vorzuziehen und hat auch noch den Vorteil, augenblichlich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verschlimmerung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trocknende Eiwisse bildet eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeflohen und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiwisse ein sehr wirksames Mittel gegen Dysenterie (heftige Darmentzündung, Ruhr). Mit oder ohne Zucker zusammenzuschlagen und dann einige Tropfen, wirkt daselbe einfallend und für die Wunden, wirkt daselbe einfallend und für die Eingeweide befähigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage der gewöhnlichen Beschaffenheit. Bemerkenswert ist, daß das Eiwisse in diesem Falle nicht nur als Arzneimitel dient, sondern auch eine leichte Nahrung bildet, wie sie für den Patienten in solchen Fällen anparfinden ist.

Der belediate See. In Sachen, in der Nähe des Bades Ester, liegt ein kleines Wasser, das von den Arbeiter nachden See gehalten wird. In Ehren der Kromprinzessin von Sachsen hieß dieser See — „Luisenfee“. Da aber die Kromprinzessin hoffmilde wurde und nach Genf floh, kühlte sich das Seeben bei Ester belediat. Das heißt: die Ortsgarben von Ester haben beschloffen, den Luisenfee umzutufen, damit „kein Water sein Wasserchen trübe“. Soll er namenlos bleiben, der belediate See? Und was wird geschehen, wenn wieder einmal eine Kromprinzessin Luise heißt?

Jedenfalls ist das keine Wasser dant dem petnlichen Feingeist der Herren von Ester nicht berührt geworden. Bieleicht bleibt man zur Erinnerung an diese Animesunde bei dem Namen „Der gekränkte See“.

Verbesserte Anstrich. Eine Witwe hatte an ihres Gatten Grabdenmal die Anstrich legen lassen: „Mein Schmer ist so groß, daß ich ihn nicht ertragen kann.“ Als sie sich ein Jahr später wieder verheiratete, ließ sie bei der obigen Anstrich das Wort „allein“ hinzufügen.

Arme Treiber. Frau (zu ihrem von der Jagd heimkehrenden Mann) „Ihr sind, was getroffen heute?“ — Mann (mürrisch): „Ja!“ — Frau: „Sagt dir's schon in die Hand gebracht?“ Mann: „Ne, aber ins — Krankenhaus!“

Werden mit Vorteil auch jetzt schon künstliche Dünger für die Frühjahrsaarten angewandt?

Die praktische Erfahrung, daß bei der An- von Rainit im Winter auf die Herbstsaaten fast überall ganz vorzügliche Erfolge erzielt werden, hat in manchen landwirtschaftlichen Kreisen die Frage angeregt, ob es unter solchen Verhältnissen nicht auch richtig wäre, schon jetzt die bei der Frühjahrsaarten zu benutzenden künstlichen Dünger auf dem Acker zu bringen. Gerade in diesem Jahre gewinnt die Verantwortung dieser Frage um so höhere Bedeutung, als bekanntlich im Herbst manche Arbeiten, der sehr unangünstigen Witterung wegen, unterbrochen wurden, wodurch nicht vollständig ausgeführt werden konnten und insbesondere die Frühjahrsaarten sich in außerordentlichem Maße kränken werden, wobei jede Veredelung der Arbeiten im Frühjahr den Landwirten sehr willkommen sein wird.

Die Frage nun, ob es schon jetzt angängig ist, einzelne künstliche Dünger, namentlich Phosphorsäure und Rainit, anzubringen, ist unbedingt zu bejahen; das Versahren hat sogar verschiedene sehr wertvolle Vorteile. Der erste Vorzug besteht, wie schon angeführt, in der Verminderung der Arbeiten im Frühjahr überhaupt. Das kommt aber, daß durch die frühe Anwendung der genannten Dünger, eine bessere Lösung und Verbreitung derselben im Boden eintritt, sobald im Frühjahr, sofort nach dem Keimen und Anwachsen der jungen Pflanzen, ihre volle Wirksamkeit gesichert ist.

Beim Rainit spricht außerdem noch für das baldige Aufbringen der Umlände, daß dann eine Schädigung der Saat nicht eintritt, was beim Anstrichen erst kurze Zeit nach der Saat nicht ausgeschlossen ist. Daß nicht alle künstlichen Dünger, wie z. B. Superphosphat oder auch Chilisalpe, schon jetzt in der angegebenen Weise zu verwenden sind, liegt in der Natur der Sache.

Die angewandenen Quanten der genannten Dünger sind selbstverständlich nach Boden, und namentlich auch nach der auszubauenden Frucht sehr verschieden. Sollen z. B. Acker gebaut werden, so empfiehlt sich namentlich auf etwas leichtem Boden eine sehr starke Düngung sowohl mit Phosphorsäure, wie auch mit Rainit, man gebe von beiden je 4-5 Str. pro Morgen. — Bei der Düngung von Karstoff ist an Stelle von Rainit 40 prozentiges Karstoff vorzuziehen, das hierzu anzuwendenbe Quantum beträgt 1-1 1/2 Str.; von Phosphorsäure nehme man 3 Str. Für Getreide genügen von Phosphorsäure wie Rainit von jedem 2-3 Str. Nur da, wo Acker oder Ackergras in Getreide angefaet werden sollen, empfiehlt es sich, eine recht starke Düngung zu geben, indem hier sowohl die Wiebung auf das Sommergetreide, als auch die sehr verfrühten Acker in Betracht gezogen werden muß; man nehme von beiden Düngern mindestens 3, besser sogar 4-5 Str. Die angegebenen Düngerkantien dürfen unter allen Verhältnissen ausreichen, volle Erträge zu liefern.



Politische Rundschau.
Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser hat am V. Anlaß seines Geburtsfestes auch dem V. Armeekorps ein Geschenk von 50,000 M. überwiesen. Die Kaiserliche Spende soll vom Generallieutenant verwaltet werden und mit ihren Zinsen als Stiftung hauptsächlich für ältere Offiziere Verwendung finden.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte den Posten und bewilligte mit 13 gegen 11 Stimmen die zweite Rate von 302,000 M. für die Verfertigung der Telegrafenlinie von Wismar nach Tabor (Deutsch-Schlesien) und bewilligt ferner 450,000 M. als erste Rate für die Hofanlagen des künftigen neuen Hauptbahnhofes in Leipzig, so wie nach letzterer Debatte 156,555 M. für Grunderwerb für das neue Dienstgebäude in Klopitz. Die Kommission legte schließlich die Forderung zur Grundpfeilerklärung im Gebühler von 1,264,500 Mark auf 74,500 Mark herab und genehmigte die übrigen Forderungen des Extraordinariums.

Die sächsische Regierung wird im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Notengesetzes stimmen.

Der weimarer Landtag lehnte den Antrag auf Abänderung des Landtagsabwahlgesezes in demokratischem Sinne mit 17 gegen 10 Stimmen ab.

Eine gemeinsame Beizetammer und ärztlicher Ehrengerichtshof der thüringischen Bezirke wird in Jena errichtet. Der Gesetzentwurf ist den Landtagen der thüringischen Regierungen zugegangen.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat beschlossen, mit der Errichtung städtischer, also kommunaler Apotheken vorzugehen, und es soll an die Regierung das Gesuch gerichtet werden, zunächst eine solche Apotheke zu konsolidieren. Überdies erweist sich auch bemerkenswert zu der von sozialdemokratischer Seite ergangenen Anregung, daß die unbefriedigenden Apothekenverhältnisse in der Privatlegierung liegen, da diese Privatlegierung nach der gegenwärtigen Rechtslage nur an approbierte Apotheker erfolgen könne. Es handelt sich also um eine Veränderung der bestehenden Gesetzesvorschriften vom Jahre 1843.

Sollte die Regierung dem Wünsche der Stadt entgegenkommen, so wäre das der erste Schritt zu einer bedeutenden Reform, die dann wohl auch in übrigen Deutschland nachzuahmen wäre.

Österreich-Ungarn.

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses in Budapest wiederholten sich die Unruhen, welche ansehend nach ostruffionnischen Zwecken gegen die Behörden vorzugehen. — Zugleich die Verhandlungen (am 14. Tage dauern, ist selbst die allgemeine Debatte noch nicht beendet und bei der vollkommener Redefreiheit ein Ende überhaupt nicht absehbar.

Belgien.

hat jetzt in China einen Plan an der Sonne gefunden. Es hat eine Landkonfession im Norden von Dienzin am rechten Ufer des Peiho erhalten. Die deutsche Eisenbahn in Schantung durchquert diese Konfession. Belgien hat das den Deutschen für den Bau der Eisenbahn erforderliche Gebiet als Gut-

gelt für die ihm gewährte Unterstützung abgetreten. Die Trockenlegung der Sümpfe hat begonnen, und es ist ein Plan zur Anlage von Straßen durch die Konfession in der Ausarbeitung begriffen.

Afrika.

In Bloemfontein hatten Demet und 40 andere Büren, welche der extremen Hofläderpartei angehörten, eine ständige Befragung mit Chamberlain, in welcher es zu erregten Vorgängen kam. Demet beschuldigte die Regierung, die Friedensbestimmungen von Vereening verletzt zu haben. Chamberlain lehnte die ihm angebotene Adresse ab und machte den ihm die Adresse überbringenden Delegierten heftige Vorwürfe, weil sie bei guten Glauben der englischen Regierung und seinen eigenen guten Glauben angegriffen hätten.

Englische Blätter melden, daß in ungefähr 2 Monaten 900 Bureaufamilien nach dem Süden der Vereinigten Staaten auswandern werden. Vier ihrer Delegierten haben dort in Neu-Mexiko und Texas bereits 1 Million Acres meist noch unkultivierten Landes unter sehr günstigen Bedingungen für sie erworben. Pferde, Vieh und Straußenzucht, Wein- und Tabakanbau sollen die Hauptbeschäftigung der neuen Ansiedler sein. Inner den Auswanderern sollen viele sehr angesehene und geachtete Familien sein.

Der Venezuela-Konflikt.

Die Frage der Vorzugsbehandlung der Flottenbediensteten scheint nun doch, nachdem wiederholt wiederum ein Schiedsrichterausspruch abgelehnt, auch ohne Anrufung des Haager Schiedsgerichts ihre Lösung finden zu sollen. Als Schiedsrichter wird vielmehr jetzt der niederländische Minister des auswärtigen Geschäfts genannt.

In Braxford hat der Minister für Indien, Hamilton, eine Rede gehalten, die zwar mit einigen Ausfällen gegen Deutschland gepunktet war, aber zugleich die Notwendigkeit eines Zusammengehens mit Deutschland zu erkennen ließ. Der Minister führte aus, man habe das Zusammengehens Englands mit Deutschland, um Venezuela zu gewinnen, den englischen Anträgen gerecht zu werden, heftig getadelt, aber nie habe einer der Kritiker eine andere Art des Vorgehens vorgeschlagen.

Bowen hat den Vertretern Deutschlands am Congress von Wien in Wien von vielen eingereichten Protokollen unterzeichnet, das nicht im wesentlichen mit dem von italienischen Vorkämpfer vorgeschlagenen übereinstimmt. Bowen wünscht, daß ein aus drei bis fünf Mitgliedern bestehender Schiedsgerichtshof gewählt werde.

Die Wirren in Mittelamerika.

haben nun doch schon zu blutigen Schürmgeilen geführt. Bonilla, der stärkste Aufstand in Honduras, zog furchtbar Streiktruppen an sich. Die Regierungstruppen werden von Sierra befehligt. Ein blutiger Zusammenstoß hat bereits stattgefunden. Zur Intervention Siercas sind eilfertig Hilfstruppen von Nicaragua aufgeboden. Dagegen soll San Salvador nicht geneigt sein, sich am Kampfe der erwähnten Republik zu beteiligen, es folgendes Telegramm der Regierung an ihren

deutschen Vertreter bejagt: „Das Land ist vollständig ruhig, während man im Begriff steht, die große Kauffee-Ernte zu verladen. Die kriegerischen Vorbereitungen von Guatemala werden San Salvador nicht droben zu kommen. Die Unruhen in Honduras beeinträchtigen die Ruhe San Salvadors nicht, das strikte Neutralität bewahrt und sich nur darauf beschränkt, die Grenze zu bewachen.“

Deutscher Reichstag.

252. Sitzung.
Bei Beginn der heutigen Sitzung waren immer noch mehr als ein Duzend Redner zum Titel „Reichsanwalt“ an den Tischen der Schiffsfahrer vorgeordnet. Der Reichsanwalt sah auch heute nach den Verhandlungen der Verhandlungen auf seinen Gehör, neben ihm die Staatssekretäre v. Hülshoffen und Graf Polakowsky. Graf v. Hülshoffen mußte auch dabei, nachdem das Haus einige feiner Rednungen, jedoch ohne Rang und Rang erledigt hatte, wieder aufstehen. Er hobte vom Tische der Landesminister gleich in molles res und führte anständig der Reichs-Intervention seine Dinge (sogar gegen die Regierung) Graf v. Hülshoffen, der erigieren Abend im Deutschen Landvertragsrat sich mit der deutschen Landvertragsrat beschäftigt hatte, überließ die Rede in puncto Interconvention deren v. Hülshoffen, seinem Staatssekretär. Das Haus war sehr lebhaft. Auf der Seite der Sozialisten war wiederum von Sonnenschein war heute sehr mäßig. Nachdem er alle Möglichkeiten anhemmt (vielleicht er hätte, kam er schließlich auch wieder zu der Angelegenheit des Nischenhanges der Interconvention durch den Kaiser, und damit er den Reichsanwalt an den Tischen, der nochmals eine ausführliche Darlegung der betreffenden Vorgänge gab und sodann behauptete, wie sehr den deutschen Reichsanwalt bei der Vorzugsbehandlung in den Verhandlungen durch die im Reichstag allzu gründlich geübten Kritik und Befehdungen ihre Geschäfte erwidern würden. Und nun er einmal das Wort genommen, sprach Graf Polakowsky, dem er seinen Aufbruch und Fahr. Beide Redner verteidigten sich bei allen Parteien von rechts bis nach links, als der Kanzler die durch ihre Form zu überheben, verschiedenartig, Kritik dem Reichstag zu überheben, großen Bestimmung über seinen, des Kanzlers, „Anfall“ beim Polizeireis zum sein. Dann endlich wurde die Forierung geschlossen und der Titel „Reichsanwalt“ Johann bewilligt.

253. Sitzung.
Der Reichstag bewilligte heute ohne Debatte die Ausgaben für die Reichsanwalt und nahm dann den Antrag des Reichsanwaltes des Innern in Angriff. Seit Jahren muß der erste Teil der fortwährenden Ausgaben, die 50,000 Mark Gehalt des Staatssekretärs des Innern, den Dummplatz abgeben für die rechnerische Bewilligung der Freunde wie der Gegner der Sozialpolitik. Es hat schon Gerüchte von gegeben, wo diese Diskussion nicht weniger als 14 Tage in Anspruch nahm, um Graf Polakowsky zehn oder zwölf Sitzungen hindurch ununterbrochen auf dem Reichstag zu sitzen hatte, dem Reichsanwalt in dem Reichstag, dem Reichsanwalt Interpellationen Rede und Antwort zu geben. Nach dem Reichstag hat ein amtliches Memorandum und Antwort erlassen zu haben. Von diesem Besonderen Seiten sind Revolutionen eingeleitet, an den Beschlüssen antwortend um die Diskussion entgegenzusetzen zu konzentrieren, wird nach dem Reichstag des Reichsanwaltes zunächst das zweite Gebiet der Sozialpolitik erörtert. Es erster Redner hier zu mal der Abgeordnete Drimborn auf, der nicht ungenau auf die vom Centrum durchgeleitete Wissens- und Aufklärungsfragen (Klopp), beantragte Resolution empfahl, die für jugendliche Arbeiter und ihre Arbeitseinen eine Einschränkung der Arbeitszeit fordert und mit der nachdrücklichen Erneuerung des Bezugsens schloß, den Deutschvereinen der Arbeiter mittels die Reichsanwalt zu verkleinern. Es hatte Hölke (Zessau), der das sozialpolitische Programm des Kanzlers und des Reiches als eine stehende vom Reichsanwalt freudig begrüßt und für das Jugendliche, aber gegen den von den Sozialdemokraten beantragten schändlichen Arbeiter und gegen die gleichfalls von dieser Seite beantragte Geheimnisse

der Gewerbeaufsichts-Kommission eintrat, während er der Liebertragung der Gewerbeaufsicht auf das Reich geneigt ist.

Solonales.

Die Identität bei der Schuttruppe für Südwestafrika ist eine neue lauterliche Verordnung ergangen, deren erste vier Paragraphen folgendermaßen lauten: § 1. Angehörigen der Schutztruppe sind, die lauterlichen Marine, welche auf Grund freiwilliger Meldung der Schutztruppe für Südwestafrika zugeweiht werden, wird die Zeit, während welcher sie bei der Schutztruppe dienen, auf die aktive Dienstzeit im Heere oder in der lauterlichen Marine angerechnet. § 2. Wehrpflichtige Reichsanghörige, welche außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben, werden zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht auf ihren Wunsch in die Schutztruppe für Südwestafrika eingeweiht. Der Wehrpflichtige eines Reichsangehörigen, welche außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben, werden zur Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht auf ihren Wunsch in die Schutztruppe für Südwestafrika eingeweiht. § 3. Mit dem Wehrpflichtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste der Wehrpflichtige, welche außerhalb Europas ihren Wohnsitz haben, dürfen zum einjährig-freiwilligen Dienste in die Schutztruppe für Südwestafrika eingeweiht werden. § 4. Wehrpflichtige Reichsanghörige, welche in Europa ihren Wohnsitz haben, dürfen auf begründeten Antrag in die Schutztruppe für Südwestafrika als Ein- oder Mehrjährig-Freiwillige nur mit Genehmigung des betreffenden Kriegsministeriums unter Zustimmung des Oberkommandos der Schutztruppen eingeweiht werden.

Aus aller Welt.

In dem Kurpflegerprozeß Nordenfötter, der seit einiger Zeit vor dem Berliner Landgericht spielt, wurde jetzt ein Brief Nordenfötters vorgelesen, worin derselbe mitteilt, daß er die Fuld kritisiert. Das Gericht beschloß, Nordenfötters Papiere, sowie sein Vermögen in der vorausgesetzlichen Höhe der Strafe nebst Kosten zu beschlagnehmen, den Mißbrauch Dr. Kronstein zu verhaften und im übrigen weiter in der Angelegenheit zu verhandeln.

In Waaguit bei Arnstadt in Böhmen verstarb am 31. Januar der Grundbesitzer Anton Geigel unter Verfassungsercheinungen. Namentlich wurden seine Frau und seine Schwägerin unter dem Verdachte des Giftmordes verhaftet. Beide führten ein todesbedehes Leben, wobei ihnen der Verdacht im Wege stand.

Auf dem Wehfeld der Lufzengrube bei Buxtehude wurden die Begräbnisse Hida und Jendrasch von heraufstrebenden Köhnen verschüttet und lebensgefährlich verletzt. Auf der Volksangrube stürzte bei der Nachtigall der Zimmermann Krebs in den Schacht und war auf der Stelle tot.

Auf dem Gize des kurlischen Gafes sind wandernde Ratten mehrfach von Fischern angetroffen worden. Die Tiere zeigen ansehend von der Nahrung nach dem stiftlichen Häufiger. Da die Ratten von dem ungewohnten Marje auf der glatten Eisfläche völlig erschöpft waren, so gelang es, viele Tausende der schädlichen Raetiere zu töten. Bei Wende in Südrandreich blieb auf

Antonie.
Roman von H. v. Schreiberhosen.

Sein Antlitz wurde saß, ein Ausdruck glühenden Hasses trat in seine Augen. Seine stierliche, schmähliche Figur schien zu zucken, und die Hand ballend, stieß er ihr zu: „So, ich mußte es — der Hölle Maler, der Vater — ihn sehen! Sie war, er ist Absterben gekommen!“ Die Faust erbebend, stieß er in einen Augenblick nach an, schien sich dann vor die Stirn, ließ eine Verwundung und Drohung aus und stürzte davon.

Antonie leit bleich und bebend auf einen Stuhl. „Ich mußte es, er war mir immer schrecklich“, hammelte sie, und dann brach sie in Thränen aus. Erred und Jern über Carlos Wierland gegen ihre Worte stritten in ihr, das Gefühl der Mächtigkeit ihm gegenüber empfand sie. Das sollte Liebe sein! Sie war froh, den Mund abschließen zu können, der sich unter seinen leidenschaftlichen Worten über sie gebietet. Es war ihr etwas entgegengetreten, das sie nicht nicht verstand und das ihr deshalb fürcht einjagte. Sie wollte nicht mehr daran denken, sie ließ es weg von sich — aber es gelang ihr nicht ganz. Der Ausbruch, die blühende Jugend paare sich nicht dem Grefenerlein, hatte sich ihr zu tief eingedrängt, und als sie der Sommerall wiederah, fanden die Worte mit einer Klarheit und Deutlichkeit vor ihr, die ihr Herz fast still haben ließen, denn erst jetzt fing sie an über das nachzudenken, was sie getan.

5. Capitel.

Nach waren das Stammen und die Verurteilung über die Verlobung des Hofmarichalls mit der einzigen ichönen und zu jungen Tochter des reichen Freiherrn v. Drentholt nicht verkommen, da verbreitete sich die Nachricht seiner aber-

maligen Erkrankung, und dieses Mal war keine Hoffnung auf Rettung.

Sein einziger Wunsch war, Antonie vor seinem Tode mit dem Hofmarichall verbunden zu sehen. Wie hätte sie zaudern können, wo es galt, seine letzten Stunden zu erleutern sein Ende zu erleutern! Für alle Andere war herнад Zeit genug — ein Sernach, an das sie nicht zu denken wagen durfte, wollte sie diese kurzen, ihr noch vergrünten Stunden des Lebensmenschen ausnutzen. Nir war, als könne sie die Stunden des Lebensmenschen aufhalten, und was hätte sie nicht dafür gethan! Nur einen Tag, ja eine Stunde zu geminnen, war jedes Dofers wert.

Es ward die Trnung vollzogen, und die Ruhe, die dann über den Starben kam, als ob einer Beförderung. Aber diese schönbare Beförderung war von kurzer Dauer. Am dritten Morgen danach durchstürzte ein neues Entsetzen das Haus, bloße, anatomische Gelehrter stürzten sich eine Sprechstunde zu, und die normale Todter mußte nur zu halb, daß ihr über Alles ablechter Vater, dessen Wünsche sie bis zuletzt erfüllt hatte, von ihr gegangen war. Man hatte ihn recht im Bette gefunden.

Und nun war die Stunde da, auf die Antonie hingeblickt hatte bei dem Gedanken, sie werde hernach Zeit haben zum Ueberleben — ein Ach, überflüssig viel Zeit — aber jetzt war Alles zu spät.

Viele Monate vergingen für Antonie wie ein Schmerz, unruhiger Traum, erst viel später tauchten einzelne Bilder daraus hervor, die ihm im Augenblick keinen Eindruck gemacht, nach und nach aber immer klarer wurden. Es war ihr, als habe ihr Vater mehrfach verurteilt, ihr etwas mitzutheilen, sei aber stets vom Hofmarichall daran verhindert, als habe der Letztere sie überhaupt niemals alle'n gelassen mit dem Sterbenden. Aber sie hatte des Hofmarichalls so wenig wie eines anderen Menschen gedacht, sie war in ihrer Angst, ihrer Sorge und ihrer namenlosen Trauer untergegangen.

Ganz allmählich erwachte sie aus dieserarren Gleichgültig-

keit zu dem Bewußtsein, noch dieselbe zu sein, aber zugleich zu der Wahrnehmung, wie viel sich rings umher verändert hatte.

Sie war verheiratet . . . verheiratet an einen alten Mann, den sie erst jetzt wirklich kennen lernte, dessen Alter, Erfahrungsrichkeit und Wunderlichkeiten ihr erst jetzt aufwies.

War er früher anders gewesen, oder bildete sie es sich nur ein? Gewiß, er behandelte sie anders als zu ihres Vaters Lebzeiten. Ihren Vater konnte er ihr nicht ersehen, o nein, das war unmöglich, aber warum konnte er nicht etwas angenehmer, bester, freier sein . . . War er so viel älter gewesen, früher erworbener?

Wann war es, daß ihr Carlos Wete zuerst wieder einfielen und mit erschütterter Klarheit vor ihr standen . . . Nicht lange, so verrieth Antonie, daß durch einen Witz von Festreuerungen zu befehlen und sein Nachdenken abzuhalten. Mit unmerklicher Gewalt wie durch die lange Trauerzeit neu gekührt, krassen Besenlust und das Verlangen nach Luft und Freude wieder hervor.

Melanie unterstützte Antonies Wünsche und schien sich selbst in solchen Beseitigung am meisten zu freuen. Hin und wieder trafen sie wohl mit Ewert zusammen, doch hielt er sich fern, er schloß sich ihnen gegenüber fremd.

Und seine Zeit war reichlich angefaßt. Während Antonie in einem Meer von Vergehungen schwamm, rühte er seinen Ziele langsam näher unter angeteunter Arbeit. Er gönnte sich keine Erholung, er wollte sich die Gemüths weite erziehen, er durfte er keine Ruhe nehmen. Wie Jüngling seinen Bericht über die Begegnung mit Waldburg aufgenommen, ahnte er nicht, sie hatte nicht darauf geantwortet. Wie hätte sie ihm von ihren Kämpen schreiben können, wie lagen, doch ihre ganze sinnlich erzogene Natur darin war und nur die Gewißheit, daß die Verhältnisse sich nicht geändert, sie zurückbleibt, jetzt ihrem Zuge zu folgen. Wollte sich der Vorwurf in ihr legen, sie opfere ihr und Waldburgs Glück ihrem Solge, so ließ sie ihn entschlossen von sich.

der Eisenbahn nach Chateauf ein Personalzweig 2 Tage in Schnee fest. Glücklicherweise konnte er von den Passagieren noch zur rechten Zeit verlassen werden. Von dem außergewöhnlichen Schneefall kann man sich einen Begriff machen, wenn man erzählt, daß der Zug vollkommen verschneit und nichts mehr von ihm zu sehen war, sowie daß eine Arbeiterkolonne 24 Stunden arbeiten mußte, bis es ihr gelang, die Lokomotive freizulegen.

Zu Kalmerode hat ein arbeitsloser 25-jähriger Maler, der mit seiner Frau und zwei Kindern bei seinen Eltern lebte, ohne zum Unterhalt beizutragen, seinen 15-jährigen Bruder, der ihm Vorbildungen wegen seiner Arbeitslosigkeit machte, mittels seines Jagdwegweisers erschossen; er wurde verhaftet.

Ein eigenartiger Brand wurde an einer Windmühle in Garmisch beobachtet. Durch einen Sturm wurde die Mühle in einen so schnellen Gang gebracht, daß sie schließlich infolge dessen in Brand geriet und vollständig niederbrannte.

Zu Berlin setzte ein bereits ermittelter Mann den Inhalt eines Hellerkuchens in der Großen Frankfurter Straße in Brand, um sich die Meldeprämie zu verdienen. Nach der Beseitigung des Brandes kam es zu schweren Auseinandersetzungen gegen die Schugmannschaft, die auf Befehl eines mit Taktlosigkeit behetzten Polizeileutnants blauf zog. Der Leutnant, dem der Sidel entwunden wurde, hat mehrere Verletzungen erlitten.

Auf einem Schacht der Aktiengesellschaft für Stahlbauindustrie in Borschlu wurden 2 Arbeiter durch eine Dynamobombe durch einen Brand zerstört. Bessere Schaden entstand nicht. Das Feuer ist bereits gelöscht.

Auf den Gesellschaften sind kürzlich infolge einer Sturmflut 1000 Eingeborene umgekommen. 80 Infanten sind völlig vernichtet.

In England tritt eine Kälteeinbreche auf wie sie in dieser Gegend noch nicht erlebt worden ist. Unter den Eingeborenen herrscht große Beunruhigung und Furcht, da sie an Trennung nicht gewöhnt sind. Sie verlangen von den Behörden warme Kleidung, die ihnen jedoch so schnell nicht geliefert werden kann.

Ein orkanartiger Südweststurm wütete in der Erde und Nordsee. Eine Reihe von Schiffsunfällen wurde bereits gemeldet. Bei Drummshaven fand nachts ein unbekanntes Schiff. Die ganze Besatzung fand in den Wellen den Tod.

Zur Affäre

der sächsischen Kronprinzessin.
Kronprinzessin Luise — einen weiteren Namen hat sie zur Zeit ja nicht — ist bekanntlich zu einfacheren Zuständen gelangt, indem sie das unwürdige Verhältnis zu Kronprinzen geübt hat. Sie tat dies nach reichlicher Bestreitung mit ihren Anwälten in Genf und in der Aussicht, dadurch mit ihren Kindern in Verbindung kommen zu können. In letzterer Hoffnung hat sie sich jedoch getäuscht. Die von ihren Anwälten nachgeschickte Erlaubnis, auf einige Stunden nach Dresden kommen zu dürfen, um ihren schmerzhaften Sohn Friedrich Christian zu besuchen, wurde

dem Vertreter des sächsischen Kronprinzen mit folgendem Bescheid abgelehnt: „Seine königliche Hoheit lehnt die Erfüllung der gestellten Bitte definit und unter allen Umständen ab.“

Kroner.
Aus Dresden wird von sicherer Quelle dazu geschrieben: Die Witte der Kronprinzessin Luise, ihren kranken Sohn zu besuchen, wurde von den maßgebenden Stellen mit Wohlmut und Mitleid aufgenommen, der Hof ist jedoch außer Stande ihr zu willfahren. Nach der Trennung von Kron sei es völlig ausgeschlossen, daß die Prinzessin nach Dresden, selbst auf kurze Zeit, zurückkehrt.

Der Gang des Prozesses blieb durch die Trennung unbeeinträchtigt, man glaubt jedoch, daß der tschechische Hof der Prinzessin die Hand zur Verbindung reichen werde, um sie endlich zu retten. Aus einer dem tschechischen Hofe nachstehenden Quelle wird geschrieben, daß Kaiser Franz Joseph die Kronprinzessin durch den Großherzog von Toskana resp. Großherzog Joseph habe wissen lassen, daß, sobald sie dem Verhältnis mit dem Abenteuerer Girou entgehe, wenn sie seinen Glaubenswechsel vornehme und in Österreich — außer Wien — ungebändert leben wolle, ihr in späterer Zeit die Titel und Rechte einer österreichischen Herzogin wohl wieder zufallen dürften. Man erklärt es für wahrscheinlich, daß die Prinzessin auf Schloß Schladtenwanz in Böhmen gehen werde. Man gibt zwar nicht direkt zu, läßt aber durch Andeutungen durchblicken, daß Girou durch eine beträchtliche Pfändersumme zur Trennung veranlaßt wurde.

Nach einer unüberprüften Nachricht, soll die Kronprinzessin Luise von Sachsen am 4. Februar auf der Reise von Genf nach Dresden mit einem durchgehenden Schnellzug München passiert haben und von Angestellten unterwegs erfaßt worden sein.

Girou kommt jetzt bei einem seiner Freunde in Brüssel, da sich seine Kamille infolge seines Verhältnisses mit der Kronprinzessin Luise von ihm losgelagert hat. Gleichzeitig mit ihm soll ein sächsischer Geheimpolizist zu seiner Beobachtung in Brüssel eingetroffen sein. Girou erklärte seinem Freunde, seine Trennung von der Kronprinzessin werde nur eine vorübergehende sein, er habe sie nur deshalb verlassen, damit sie aus ihrer augenblicklichen Lage befreit werde.

Vermischtes.

In der samländischen Küste haben die letzten Schritte des Bernsteinschmelzers reicher Gewinn gebracht. Bei dem ersten großen Sturm hatte Haushälter eine wahre Goldmine und noch fünfzig Schmelzerträge bis über drei Zentner bei einem Verkaufspreis von 700 bis 1000 Mark vor Zentner je nach dem Anstöße des Bernsteins hatten. Ein einziges Stück Bernstein hatte den Wert von 300 Mark. Schmelzer hatte keinen so großen Ertrag wie Haushälter. Besser hat jedoch abgegolten, wo über 7 Zentner Bernsteins geschmolzen wurden. Von dem Ertrage geht ein Schmelzerlohn von einem Drittel ab, den die Leute erhalten. Hunderte von Menschen, meist aus Alt-Willau, angetan mit einem Lederanzug, bis zum Hals zugewickelt, sind im

Wasser mit langen Häschem beschäftigt, um das Meerergold zu fangen. Der tägliche Verdienst dieser Leute stellt sich auf 40 bis 50 Mark. Bei dem letzten Sturm zog die ganze Schicht (3—400 Personen) nach Hochsied und Lenz. Am letzteren Orte wurden dem Besten Schmelzer beinahe 10 Zentner an den Strand geworfen. Er kam stellenweise so reichlich, daß man ihn mit der Hand schöpfen konnte. Der sehr sauer verdiente Lohn ist den Leuten wohl zu gönnen, da jeder andere Erwerb jetzt vollständig fehlt.

Die heißeste Wohnung befindet sich in Wien, Dornaler Hauptstr. 95. Das Haus gehört einem Porzellanhändler, der dort einen Porzellanbrennofen einrichtete. Dieser entwickelt eine Hitze zwischen 600



Kaiserin Eugenie
(links und rechts)

Am 20. Januar d. J. waren 50 Jahre vergangen, seit in Paris die Vermählung des Kaisers Napoleon III. mit der Prinzessin Eugenie de Guynemann, Tochter des Grafen Cypriano de Montijo, Herzogs von Beauregard, stattfand. Mit welchem Maß sie diese, seit im 77. Lebensjahr heiteren entthronten Kaiserin jener Zeit des Glanzes gedenkt, da sie neben dem Kaiser den ersten Kronprinzen einnahm. Die Vermählung des 1853 zum Kaiser ernannten Kaiserin Eugenie fand zunächst bei Prinzessin Eugenie keine Erwiderung. Einmal aber, als er die große Empfang bei der Herzogin war, erlitten Kaiserin Eugenie in einer sehr feierlichen Weise, die sich mit Bescheidenheit geschildert, das Besitzen, was das Besitzen, daß Prinzessin Eugenie der Vermählung des Kaisers nicht länger abgeneigt war. Am 20. Januar 1853 erfolgte unter Einhaltung staatsähnlichen Pomp die Vermählung in Notre Dame.

und 2000 Grad Fahrenheit. Die Wohnung wurde an einen Maler Huf nach Rommel vermietet und von Zeit zu Zeit wurde der unterirdische Ofen in Brand gesetzt. Der Frau Huf, die in der Küche, wo der Ofen stand, sitzen sollte, fielen die Haare vor Hitze aus. Herr Huf lag 6 Wochen krank und die Kinder wurde zu elend, daß sie zu Vermählten gebrannt werden mußten. Der Vermieter wurde zu 1000 Kronen Geldstrafe und zu 296 Kronen Schmerzensgeld an Herrn Huf verurteilt.

Das Aktienkapital für die Ummantelung der Firma Krupp ist auf 1500000 M. festgesetzt. Dem Aufsichtsrat gehören an: der frühere

Eisenbahndirektor Dr. Dreher, Geheimrat Kommerzienrat Gustav Hartmann, Geheimrat Justizrat v. Simson und Subdirig. Dreher, in Firma Dreher, Leo und Co.

Präsident Krüger befindet sich ein sehr schlechtes. Krüger empfindet sich sehr geistlichen Zustand und ärgerte zu seiner Umgebungen; er habe sich in das Inneren verliebe ergeben; er werde gar, da er vom Leben doch nichts mehr zu erwarten habe.
Eine wichtige Erfindung hat ein italienischer Arbeiter gemacht. Er hat einen jetzt einfachen Apparat erfunden, welcher die Stelle anzeigt, an welcher ein Schiff gekunken ist, sobald es gebohrt werden kann.

Grantwagen auf Gummirädern stellt ein Warenhaus im Norden Berlins allen Brautpaaren umsonst, wenn sie für mindestens 150 Mark bei ihm Einkäufe machen. Die Mäntel, die der Brautpaar treibt, werden immer schöner!

Ein deutscher Bankier soll eine große Summe für die Stadtbibliothek von Bortorfens auf Eiba gegeben haben. Die Bibliothek enthält fähbare Bücher, die Mauren, als er die Insel verließ, der Stadt als Geschenk hinterlassen hatte. Einige Bücher, besonders die Werte Malakares, sind mit Handzeichnungen von der Hand des Kaisers versehen.

In Danemark können sich Mädchen gegen die Blödsinnigkeit wehren; sie müssen jährlich eine bestimmte Summe zahlen und, falls sie vor dem 40. Lebensjahre heiraten, büßen sie das Geld zu Gunsten ihrer weniger glücklichen Mitbewerberinnen. Nach dem 40. Jahre erhalten sie lebenslängliche Pensionen.

Der oberste türkische Militärat beschloß, die Regenten des 2. und 3. Armeekorps einzuberufen und die Admiralität anzuweisen, Pläne zur Ueberlieferung von 300000 Mann Truppen von Asien vorzubereiten.

Für Geist und Gemüt.

— Die hässliche Braut. Erster Teil (ledig): „Schäutler zur Bestimmung, Herr Kommandant, hat Schändel Braut seine Schwestern.“ Zweiter Teil: „Was, sonst hätte ich schon selbst die Schwestern genommen!“

Wie Gott es will.
Ich drückte deine hiesige Hand
Nach einmal rumm und fall
Und ledest keine Stunde mehr.
„Wie Gott, wie Gott es will.“

Wir waren jung, voll frischem Mut
Und unser Weib so reut;
Das hatte Leben aber sprach:
„Es muß geschehen.“

Ein Wiedersein, so heiß ersehnt,
Befreit war, es ist nicht
Und nur im Traume seh ich noch
Dein süßes Angesicht.

Dann stüt Du mich so lieb und tinn,
Rüft mir wie einst im Arm —
Wenn dümmst nicht der junge Tag,
Dann bin ich wieder arm.

Und durch die müde Seele geht
Wie ein Wesel es ist,
Und leise meine Lippe spricht:
„Wie Gott, wie Gott es will.“

— Nachts Nummer. Was ist denn aus Zener tragischen unglücklichen Weib zu dem jungen Schreitstiller geworden?“ „Der Abscheulich. Er hat eine Nummerse darans gemacht!“
— Worte und Worte. Alle Menschen, die widerlich zu gerne einem Namen das Leben rauben, Herr: „Da brauchen sie nur nicht zu geraten!“

Antonie.

Roman von H. v. Schreibershoffen.

„Es ist kein Stolz, es ist Lieb“, sagte sie hundert Mal und ließ Wochen und Monate darüber hingehen — bis sie sich vergewisse glaubte, da Sievert nichts mehr von Erich erwähnte. Dann fing ihre Straße an. Zum zweiten Male hatte sie das Glück von sich geloben, und jetzt fühlte sie die Straß, die sie sonst aufrecht gehalten. Ihr Herz wühlte nicht schmeigen, jetzt war sie wirklich unglücklich, sie konnte sich mit nichts trösten, sich nicht mehr trösten über ihre Empfindungen. Und hernach vertiefte sie sich in selbstquälende Nachsinnen, rief vergessens ihren Stolz zu Hilfe und verportete sich. In ihrem Alter einem Manne nachzudenken, der sie verabschiedet hatte? Oder hatte er sie erst jetzt vergessen — war jetzt so belächelt und getränkt, daß er sie aus seinem Geiste entfernte? So hatte sie es selbst geglaubt und mußte ihr Loos jetzt hinnehmen und tragen.

„Aber nach und nach ging die bittere Erkenntnis hervor, daß nicht überprüfbar, sondern geknackte Stellen und heidnische Stolz dem Geistes, die unheilbare Wunde geschlagen. Dem Geistes. „Ja, das war Erich ihr nach, aber seine Wunde war jetzt nicht mehr unheilbar. Er hatte seine Stellung und Stolz in der Kunst gefunden, sie konnte nicht länger daran zweifeln, nur sie selbst war elend geworden.“ Und hatte sie recht gelobt. Wie lange lag noch Anzeigend sich innerlich sicher und fest geknack, sich geknack, sie habe aus Rechte getan und habe sich keinen Vorwurf zu machen, jetzt war ihre Wunde geschunden, sie mußte, Alles war eine große Täuschung gewesen, sie hatte sich selbst betrogen.

Was war aus Antonie geworden? Sie hätte es gern gewußt, aber Sievert erwähnte ihrer nie. Was sollte er überhaupt laubieren, da Alles, was ihr begnügte und erfreute,

seinen Wiederhall im Dienste fand! Ja, was war aus Antonie geworden?“

Hätte Anzeigend das elend zu reisende Kind sehen können, wie Sievert es sah bei seinem ersten Besuche im Hause des Hofmarschalls, als Frau des Hauses, als Gattin des alten Herrn, was hätte sie gesagt!

Die Trauerzeit war vorüber, Antonies Leben glück einem fetten Carnevall. Das der Hofmarschall es duldet, blieb Antonie ein Rätsel. Der ernste, heisse Herr, diese ausgelassene, jugendliche Frau!

„Wie war diese Heirat nur möglich?“ fragte Sievert, als er mit Erich dem Hause zurücktrat.

Erich war überzeugt, der Hofmarschall habe den Gedanken daran schon auf der Insel abgelehnt, und Ehrenhaft Antonie dazu berechtigt, weil der Hofmarschall stolzhalt war. „Er hat mit meine Einwilligung nie verlassen“, sagte Erich nachdenklich, „und wie nutzlos sie war, liebe ich nicht ein. Tamals hoffte ich.“ — Er schmeigte plötzlich, die Erinnerung an Anzeigend ließ ihm alles Andere vergessen. Erst als sie das Haus betraten, fuhr er fort: „Ich wollte die Einladung zum Sir-Masche überbringen, Antonie hat mich nettlich darum, und Melante nicht sie noch begleitet, wenn der Hofmarschall keine Zeit dazu haben sollte.“

Sieverts Erinnerung für Melante hatte sich nicht verändert, er sah in ihr Alles, was es Gutes, Hohes und Schönes gab. Sie nahm wenig Notiz von ihm, wenn sie zufällig zuammentrafen; aber hatte sie nicht Recht? Er war nicht mehr jung, womit hätte er ihre Aufmerksamkeit, ihren Blick auf sich lenken können! Wann einst die Welt seinen Namen, hatte er etwas geleistet, dann konnte er hoffen, von ihr beachtet zu werden. Und in der Hoffnung legte er ihr sein erstes jugendliches Empfinden zu Füßen, blüht in seiner Zerkürzung und glücklich durch ein schätziges Wort, ein nichtigendes Lächeln, die sie ihm hin und wieder zuwendete.

Wie sein Herz pochte, als der Diener sie obne Höfen in dem Salon führte! Niemand war dort, doch lang aus dem

Nebenzimmer unterdrücktes Lachen, und Sievert glaubte Melantes Stimme zu hören.

Nach einer Weile öffnete sich die Thür und eine phantastisch in morgenländische Gewänder gekleidete Heide rauschte herein, von zwei Sklaven gefolgt, die an der Brust flehen blieben.

„In grenzenloser Erkenntnis hat Waldbura diesen Auftrag, „Was hast Du vor, Antonie, was bedeutet das?“ rief er bestürzt.

Die junge Frau verneigte sich flehentlich vor Erich und winkte dann einem der Sklaven, der einen kleinen Sessel herbeibrachte, sich tief verneigte, die Arme über der Brust kreuzte und sich wieder zurückzog. Antonie brach in ein lautes Gelächter aus. „O, Daniel Erich, mache kein so ernstliches Gesicht! Kündelt Du meinen Antrag nicht entschieden? Ich hatte so sehr auf Deine Einladung zum Rückkehr abgesehen, daß ich mir das Kostüm schon habe machen lassen. Und ich nur hier, meine Herren Herren. Kennen dich die Herren? Aber ist das nicht Herr Welt? Sie flüchtete einen Augenblick, was war ihre peinlich, sie wünschte, er wäre nicht gekommen. Unwillkürlich mußte sie an die kleine Dorfkirche denken, wo sie diesen ernsten, ruhigen Blick zuerst an ihm bemerkte hatte, und ohne Besinnen sich sie hervor: „Wie lange hab ich Sie nicht gesehen! Mir ist, als wären wir kaum zusammen gekommen, seit wir damals auf der kleinen Insel waren. Und wer hätte damals gedacht, daß ich den Hofmarschall heiraten würde! Erinnern Sie sich meine noch, wie er auf dem Platz am Wasser lag, als Sie zum ersten Male zu uns kamen? Ich habe es nie vergessen.“ In ihren Augen blinkte eine Thräne, sie seufzte, aber eben so schnell, wie sie gekommen, verlor die ernste Stimmung auch wieder. Laut auflachend rief sie Erich zu: „Stimm Du für ein Gesicht machst, Daniel! Du denkst wohl, ich müßte ebenfalls immer in Saal und Küche gehen? Du irrst Du Dich aber, ich will lustig sein und denke meinem Manne eine angenehme Ueberraschung mit dem neuen Kostüm zu machen.“

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchbinders **Nichard Fädel** zu **Annaburg** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlusstermin auf **den 10. März 1903, Vormittags 11 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts bestimmt.
Pretin, den 6. Februar 1903.

(Geg.) **Arnbeck,**
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Verbindung von ungefähr 800 kg Talgkerse, 1550 kg Soda und 1500 kg Petroleum für die Garnitionskanalen in Annaburg für 1903 am **21. Februar d. Js. Vorm. 10 Uhr** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Instituts.
Anerkennung der Bedingungen vor Einreichung des mit der Aufschrift: „Angebot auf Seife z. für 1903“ zu versehenen, bis zur Terminstunde eingehenden Schreibens, notwendig.
Militär-Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg.

Ein junges Mädchen
von ansehnlich jüdischer Stellung.
Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Maïs
offertiert **G. Klauenerger.**

Bei Appetitlosigkeit,
Magenschwäche und schlechtem Magen
leiten die bewährtesten

Kaiser's
Pfefferminz-Caramellen
sicheres Erfolgs. Packt 25 Pf.
bei **Otto Riemann, Annaburg.**

ff. Aufschnitt,
à Pfd. Mk. 1,40 u. 1,20
Nollschinken " " 1,20
Gefüllter Schinken " " 1,40
Lachsfilet " " 1,40
Sardellen-Leberwurst " " 1,-
Polnische Weizenvurst " " 0,80
Brühwürstchen, à Paar 10 Pf.
à Paar 50 Pf.

Jeden Sonnabend:
ff. Kasseler,
à Pfd. 90 Pf.

(bei Abnahme mehrerer Pfund ist vor-
herige Bestellung erwünscht)
außerdem jeden Sonnabend von
4 Uhr ab: **Gelackten Schinken**
à Pfd. 1,40 Mk. empfiehlt

Rich. Heinlein.
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Chinesische Thee's,
medizinische Thee's
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Düngerstreuer
„Westfalia“
liefert zu bekannten Konditionen
Zentral-Ankaufsstelle
für landwirtschaftliche
Maschinen
der Landwirtschaftskammer
für die Prov. Sachsen,
Halle a. S.

Nachlaß-Verzeichnisse
sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Zahnständer
Stück 75 Pf. u. 1,00 Mk.
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Bettfedern
und **Damen**
in allen Preislagen empfiehlt
Julius Kählig.

Sonntag, den 15. Februar,

von Abends 8 Uhr ab
findet unter gütiger Mitwirkung der Kapelle der Unteroffiziere
Vorkaule im Saale des Gasthofs zum Goldenen Ring eine

Wohltätigkeits-Aufführung,

befestend aus **Gesangs-Konzert und Theater**, statt.
Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 75 Pf., 2. Platz
50 Pf., Stehplatz 30 Pf.
Programme sind im Vorverkauf von Freitag Abend ab bei
Herrn Conrad Müller zu haben.
Im Interesse der guten Sache bittet um zahlreichen Besuch
der Vorstand des Frauenvereins.

Consum-Verein Annaburg.

Sonnabend den 14. d. M., Abends punkt 8 Uhr

General-Versammlung

im Gasthof zum Goldenen Ring.

Tagesordnung: 1. Abänderung der Statuten.
2. Mitteilungen.

Um pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet
Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Heute Donnerstag Vormittag empfehle lebendfrische große

Schellfische,

à Pfund 35 Pf.

J. G. Hollwig's Sohn.

Carl Quehl, Annaburg,

empfehlen in großer Auswahl:

Knaben-Loden-Zoppen	von	2,00	Mark an
Knaben-Winter-Mäntel	„	3,00	„
Knaben-Anzüge	„	3,00	„
Herren-Loden-Zoppen	„	4,50	„
Herren-Stoff-Anzüge	„	12,50	„
Herren-Winter-Überzieher	„	10,00	„
Mädchen-Winter-Jacken	„	2,50	„
Mädchen-Winter-Mäntel	„	3,50	„
Damen-Winter-Jaquettes	„	4,50	„

Carl Quehl, Annaburg.

Hermann Meyer

Annaburg, Ackerstr.

Fahrräder- und

Wässhmaschinenhandlung,

Fahrradbau-, Vernicklungs- und

Enail-Instalt.



Sämtl. Pneumatics und Ersatzteile sind stets vorrätig.
Alle vorkommenden Reparaturen werden in eigener
Werkstatt ausgeführt.

Auch werden **neue Räder** von den einfachsten bis zu den
eleganteren nach Wunsch angefertigt.

Empfehle in großer Auswahl:

Damen-Unterwäsche, Beinkleider, Hemden, Korsets,
Handtücher, Chemisets, Kragen, Stulpen und
Schlipse, Herren- und Knaben-Weiten, Woll-
Jacken und sämtliche Fertigwaren.

Damen-Kleiderstoffe

in **Wolle und Baumwolle**, außerdem enthält meine **Wasser-**
Kollektion das **Neueste und Schönste** für kommende
Saison in reichster Auswahl.

Sebastian Schimmener, Annaburg.

Empfehle mein Lager aller Arten selbstgegerbter

Bruchbänder,

Nahelbandagen, Leibbinden, Suspensorien, Mutterringe u. s. w.
zu bekannt billigen Preisen.

Seifen.

Karl Göttcher sen.
Sandalbaumkermermeister und Sandpapier.

Theater in Annaburg.
Im Saale des Herrn G. Breher.
Direktion: **Fritz Lange.**

Donnerstag, 12. Februar 1903.

Alt-Seidelberg.

Schauspiel-Direktion in 5 Aufzügen
von **Wilhelm Meyer-Förster.**

Alles Nähere die Zettel.
Die Direktion.

Gasthof z. Weintraube.

Montag, den 16. d. M.

Fastnachten,

wozu freundlichst einladet
H. Kase.

Welche Firma

ist geneigt, eine Niederlage mehrer
abgepackten **Sammwoll- u. Woll-**
waren-Coupons zum konsum-
tionsweisen Verkauf zu übernehmen?
Georg Reichart,
Kempten, Bayern.

Russische Knötchen-

Brust-Caramellen,

ein gut bewährtes Einreibungsmittel bei
Gutten und Geierfeist,
empfehlen in Packeten zu 35 Pf., die
Apothek Annaburg.

Zur Vereinerung von
Kaufschuchstempel
empfehlen sich die
Buchdruckerei von **H. Steinbeiß**
in Annaburg.

Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gef. Ansicht aus.

Rauchen Sie gern?

eine gute u. dabei billige Cigarette,
so kaufen Sie nur die allgemein
bekannte und beliebte Marke-
„Schilling-Havana“

Mischung No. 5 für 5 Pf.) das
Mischung No. 6 für 6 Pf.) Stück
Mischung No. 8 für 8 Pf.)

Vorsiehende 3 Mischungen ent-
halten Havana u. nur garant.
überseeische reife Tabake!

„Schilling-Havana“ lässt sich —
in allen 3 Mischungen — ihrer vor-
züglichen Qualität wegen unse-
rordentlich angenehm rauchen, ohne
rauhes Hals und schlechten Ge-
schmack etc. zu hinterlassen, und
ist diese Marke daher Jedem
wohlbekanntlich.

Jede Mischung ist unter Beob-
achtung peinlichster Sauberkeit
und Sorgfalt über eine tadellose
Fabrik gearbeitet, so dass auch an
ihrem Aenseren das erstklassige
Fabrikat sofort augenscheinlich ist

Alleinige Fabrikanten:
P. Schilling & Co.,
Cigarettenfabrik, Leipzig-N.
Man verlange ausdrücklich:

„Schilling-Havana“
u. wird vor Nachahmung gewarnt.
Niederlage in Annaburg bei Paul
Kählig, Kolonialwarenhandl.,
sowie in Merseburg, Kemberg,
Herzberg, Falkenberg etc.

Bergmann's Zahn-Pasta
Nidelhofe 50 Pf.,
Pfefferminz- & Zahnpulver
Schadtel 40 Pf.,

Zahnbürsten in allen Preislagen
Stück von 10 Pf. an
empfehlen die
Apothek Annaburg.

Wechsel- u. Quittungs-
Formulare
hält stets vorrätig
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Purzien.
Sonnabend, den 14. Februar.
Männerlastnachten.
Lehmann, Gastwirt.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

Theater in Annaburg.

Im „Schwarzen Adler“.

Direktion: Fritz Lange.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

Unter Mitwirkung der Musik-Kapelle des Herrn Rohr.

Novität.

Zum ersten Male.

Ganz neu.

Sensationeller, beispielloser Erfolg an allen deutschen Bühnen! Mit stürmischem Beifalle an den Stadttheatern in Leipzig, Halle, Torgau, sowie sämtlichen Hoftheatern gegeben.

Kathie: II. Akt: 9. Scene:

Dem Prinzen, der aus fernem Land
Zu unterm lieben Neckarland
Gezogen kommt, dem bring' ich hier
Des Frühlings allerhöchste Gier.

Sieh' fröhlich ein in unfer Haus,
Und gehst Du wieder einst hinaus,
Dann denke immer treu zurück,
An Heidelberg's Studentenglück.

Alt-Heidelberg.

Schauspiel-Novität in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-förster. Regie: Max Wolthers.

Personen:

Karl Heinrich, Erbprinz von Sachsen-Karlsburg
Staatsminister von Haugk, Erzellenz
Dr. phil. Jütner
Kut, Kammerdiener
Graf von Afferberg
Kurt Bijz
Kurt Engelbrecht

Willy Hoffmann.
Hans Bernhardt.
Max Wolthers.
Fritz Lange.
Ewald Affer.*

v. Wedel, Sago-Boruffe
Frau Aider, Gastwirtin
Kellermann
Käthe
Schölermann, Lakai

Elly Wolthers.
Rich. Klein Schmidt.
Elsa Wolthers.
Margarete Lange.

Studenten der Universität Heidelberg.

P. P. „Alt-Heidelberg“. „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit“ — unwillkürlich kommt einem das alte Räuberische Lied in den Sinn, wenn man dieses ammutige Stücklein ungeschminkten Lebens mit all' seiner schlichten Herzinnigkeit und Fröhlichkeit und seinem idyllischen Blaudüggel-Zauber an sich vorüberziehen läßt. Jugenddrang und Jugendfröhlichkeit spricht zu uns aus Meyer-försters „Alt-Heidelberg“; wie ein dramatisches Burleskenlied zieht die Poesie des deutschen Studenten-Lebens an uns vorüber, ein Hauch, der von den Blütenbäumen an der dramatischen Ruine des Heidelberger Schlosses zu kommen scheint, weht uns wohlthätig über's Herz und der sangesfreudige Geist Viktor Scheffels wird wieder lebendig in uns, wie einst in den Tagen der Jugend. Der warme Pulsschlag des wirklichen Lebens reißt uns mit fort und packt und schüttelt uns, bis sich ganz unversehens ein Tröpfchen ins Auge schießt und an der Wange langsam herabrieselt. Alt-Heidelberg du feine! An Stimmungen reich, überpült von belesendem Farbensauber, so präsentiert uns der Dichter sein neuestes Werk. Indem ich Alles gethan habe, das Stück gut einstudiert über die Bühne gehen zu lassen, bitte ich um gütigen zahlreichen Besuch.

Mit größter Hochachtung

Die Direktion: Fritz Lange.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bis Abends 6 Uhr bei Herrn Conrad Müller: Sperritz 80 Pf. 1. Platz 60 Pf. 2. Platz 40 Pf.
An der Abendkasse: Sperritz 1 Mk. 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf.

Einlass 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Anfang punkt 8 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

„Alt-Heidelberg“, du feines,
Du Stück an Zugkraft reich,
An Wirkamkeit kam keines
In der Saison dir gleich.

Stück glänzender Rapporte
Und der Kafferees Fuß,
Hat man an jedem Orte
Zu schätzen dich gewußt.

Ob Hof-, ob Stadttheater,
Ob Schmitere noch so klein,
Dich preist der Bühnen-Daier
„Alt-Heidelberg“ allein!

Der Saal ist gut geheizt.

Wegen der Länge des Stückes werden die geehrten Theaterbesucher gebeten, sich pünktlich einzufinden.

Druck von Hermann Steinberg, Annaburg (Berg-Halle).

Theater in Ansbach

Donnerstag

Novität

Alte

P. P.

Einlass 7 Uhr



Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verkaufspreis Nr. 582.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 18.

Donnerstag, den 12. Februar 1903.

VII. Jahrg.

Lozales und Provinzielles.

Märkte. Am 14. Febr. Viehmarkt in Jessen. Schweinemarkt in Jahna.

(In landwirtschaftlichen Kreisen) wurde vielfach beklagt, daß das Mitte November stark einsetzende trockene Frostwetter auf unsere schädigende Schneedecke schädlich auf unsere Saaten einwirken würde. Erfreulicherweise hat sich diese Befürchtung bis jetzt nicht bestätigt. Der Roggen hat sogar ein recht fröhliches grünes Aussehen und der frühzeitig befallene hat vor dem spätem Entfalten den Vorzug. Vom Weizen soll derjenige, welcher sich gerade im Keimprozeß befindet, als das Theropter bis 10 Grad und darunter unter Null sank, verloren sein und eine Neubefüllung mit Sommerweizen oder dergleichen erforderlich. Auch Klee und Waps haben einen befriedigenden Stand. Im allgemeinen ist aber die Witterung im März doch von bedeutendem Einfluß auf unsere Saaten, da eine eigentliche Auswinterung erst dann eintritt, wenn es abendfröhen geriet und kein die landwirtschaftlichen Arbeiten sind in diesem Jahre ziemlich weit vorgeschritten, da das Pflanzen der Acker, namentlich der Rübenfelder, im Dezember, Januar und auch jetzt noch möglich war.

Domitrisch. 6. Februar. (Schlußstück wegen Diphtheritis.) Nach erfolgter Anzeige über den Ausbruch von Diphtheritis unter den Schulfreundern besuchte gegen die königliche Kreisarzt Medizinrat Dr. Geißler aus Torgau die hiesigen Schulen. Um einem weiteren Ausbreiten der gefährlichen Krankheit vorzubeugen und da sämtliche Schulräume sich als verfault erwiesen, wurde eine Unterbrechung des Schulunterrichts auf die Dauer von 14 Tagen angeordnet. Die Unterrichtsräume sollen geweißt und einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden.

Bad Aßen. Wegen Verdachts der Urkundenfälschung wurde Bürgermeister Stünzner vom Amte suspendiert.

Brandenburg. 6. Febr. Seit einer Woche ist der Kanonier Emil Franz von der 1. fahrenden Batterie des Feldartillerie-Regiments verschwunden. Er hatte am 29. Jan. früh 4 Uhr seine Ballbane von der Kaiserregimentsgaststätte nach Hause gebracht und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Sein

gehenden. Aber „Wurk wider Wurk“ dachte der Mann und setzte seine Frau an, daß sie vor einiger Zeit Wäsche von der Keine ge kochten habe, welche auch bei ihr vorgefunden wurde.

Leipzig. 5. Febr. Ein Plenarbeschuß aller Strafsenate des Reichsgericht wird demnächst gefaßt werden müssen. Der 3. Strafsenat beschloß heute in einer Torgauer Revisionssache, den vereinigten Strafsenaten die Frage zur Entscheidung vorzulegen: Kann ein Minderjähriger, der das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, einen Meineid leisten? Es handelt sich um folgenden Sachverhalt. Das Landgericht zu Torgau hat am 21. Oktober v. Jz. den Bauarbeiter Paul Schlobach wegen Verleitung zum Meineide und wegen Diebstahls zu Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte einen gewissen Paul Herrmann als Zeugen in einer gegen ihn anhängigen Diebstahlsache vorgeschlagen und ihn überredet, vor Gericht die Unwahrheit zu sagen. Zugleich hatte er sieben jungen Menschen, der noch nicht 16 Jahre alt war, veranlaßt, vor Gericht sein Alter auf 10 Jahre anzugeben. Der Gerichtshof hatte dann in Uebereinstimmung mit dem Eidesunwürdigkeit des Herrnmann diesen vereidigt. Der dritte Strafsenat, der heute über die Revision des Schlobach zu befinden hatte, war nun geneigt, anzunehmen, daß Herrmann, obwohl noch nicht 16 Jahre alt, sich objektiv des Meineides schuldig gemacht habe. Er aber an dieser Annahme durch die Tatsache gestört, daß der erste Strafsenat in einer ähnlichen Sache diese Frage verneint hat.

Hünigsbrunn. Hier brach sich ein junger verheirateter Mann aus Eiferdicht einen tiefen Stich in die Herzgegend bei, weil seine Frau auf dem Tanzsaale mit einem anderen getanzet hatte.

Deutsch-Gabel. In einem benachbarten Dorfe erlitt das Kauen eines Defonomen im Laufe eines halben Tages einen dreifachen Storchschlag. Erst zu gleicher Zeit wurden Frau, Tochter und Magd entbunden.

Der König von Sachsen ist neueren statistischen Angaben zufolge der fünfgrößte Grundbesitzer in Preußen. Ihm gehören in diesem Land 50 Güter mit einem Gesamtumfang von ca. 31.000 Hektar.

Der Druckschloßkabal. Die Schwarzwälder Kreiszeitung in Neutlingen bringt einen Roman „Der Gemeinbart“. Es heißt da: „Stille, ganz stille war es im Zimmer. Eugen schloß sein Herz klopfen — es sprach wie ein Prophet von schweren kommenden Dingen, von Stürmen und Not, von großer Drangsal und Petritus, die sich über sein und ihr Leben ergießen würde, und dabei wuchs ihm die Kraft bis ins Unerblichliche — zu kämpfen bis zum letzten Abendzug!“ — Ein zu lofer Durch und ein Hegemeister zugleich, der Druckschloßkabal, der im Nu aus einem Atemzug einen „Abendzug“ macht!

In der „Oesterreichisch-Ungarischen Bienensitz“ wird berichtet, daß ein an Schlaflosigkeit Leidender nach dem Genuss von zwei bis drei Schöpfeln reinen Bienenhonigs bald einfiel. So ist das Mittel angewandt worden, wo der Erfolg beriefte.

Kann er gurkeln. Vor kurze Zeit verlor ich leider einen fünfjährigen Knaben an der entzündlichen Diphtheritis. Bei der Erkrankung war die erste Frage des Arztes „kann er gurkeln?“ Ich mußte dieselbe mit „nein“ beantworten. Mit vieler Mühe und hundertbar Anstrengung teilens des totkranken Kindes wurde das Gurkeln nun erlernt werden — aber, — es war eben schon zu spät. Alles

blieb erfolglos. — So viel ist sicher, daß alle Wässer dadurch, dem Arzte bei vorkommender Diphtherie ein wichtiges Hilfsmittel an die Hand geben. Ich habe das bei meinen anderen Kindern sofort angewendet, und bis jetzt bleiben sie, Gottlob, von dieser heimtückischen Krankheit verschont.

Was jede Hausfrau wissen sollte: Gegen rauhe Hände gebrauche man Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Dettlich ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaafel, über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Streue Saffortasrinde unter getrockneten Früchten, um die Würmer davon abzuhalten. — Eine Handvoll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer getan, nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Woll- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentint entfernen. — Wache saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Weinsäure und Salz macht alle Angeraten so glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser aufbewahren, wenn man sie in einem Augenblick in kaltes Wasser wirft. — Zahes Fleisch kocht ebenso weich, wie anderes wenn man dem Wasser ein wenig Essig zusetzt. — Um das Weiße von Eiern schnell zu schälen, tue eine Messerspitze mit Salz hinein; es kühlt die Eier hind, desto schneller geben sie Schalen.

Eine förmliche Flucht der Schweizerischen Agri-industrie nach dem benachbarten Elsaß. — Die dortigen Grenzorten findet zur Zeit statt. Die Erziehung von Fabrikern Schweizerischer Firmen in Deutschland muß sich für letztere auszeichnen vorteilhaft erwiesen haben, und zwar ist dieser Vorteil ein doppelter; einmal sind sie von dem lästigen Jolle befreit und dann haben sie bedeutend billigerer Arbeitskräfte, als sie je in der Schweiz bekommen. Der Nachteil wird aber die deutsche Agri-industrie haben, und das ist bedauerlich.

Heilkraft des Eiweißes. Für Schnittwunden giebt es kein schneller heilendes Mittel, als ein Ueberzug von rohem Eiweiß. Es ist dem Kollodium vorzuziehen und hat auch noch den Vorteil, augenblicklich zur Hand zu sein. Bekanntlich wird eine Verflüchtigung der Wunde durch den Zutritt der Luft hervorgerufen. Das schnell trocknende Eiweiß bildet eine Haut, durch welche die Einwirkung der Luft abgeblockt wird und die Heilung der Wunde beschleunigt wird. Ferner ist das Eiweiß ein sehr wirksames Mittel gegen Dysenterie (heftige Darmentzündung, Ruhr). Mit oder ohne Jucker zusammenzuschlagen und dann eingenommen, wirkt dasselbe einheilend und für die Entzündung des Magens und der Eingeweide befähigend. Zwei oder höchstens drei Eier genügen an einem Tage bei gewöhnlichen Zufällen. Bemerkenswert ist, daß das Eiweiß in diesem Falle nicht nur als Arzneimittel dient, sondern auch eine leichte Nahrung bietet, wie sie für den Patienten in solchen Fällen am passendsten ist.

Der beleidigte See. In Sachsen, in der Nähe des Bades Elster, liegt ein kleines Wasser, das von Badoortmachern See genannt wird. In Ehren der Kronprinzessin von Sachsen hieß dieser See — „Elisenfließ“. Da aber die Kronprinzessin hochmüde wurde und nach Genf floh, schloß sich das Seerhen bei Elster beleidigt. Das heißt: die Dattgerichen von Elster haben beschloffen, den Krönprinzessin umzustufen, damit „kein Wasser kein Wassertränke“. Soll er namentlich bleiben, der beleidigte See? Und was wird geschehen, wenn wieder einmal eine Kronprinzessin Luise heißt?

Jedenfalls ist das kleine Wasser dann dem peinlichen Feingefühl der Herren von Elster reich erhöht worden. Bleibst bleibt man zur Erinnerung an diese Annehmlichkeit bei dem Namen „Der gekränkte See“.

Verbesserte Zuckerrübe. Eine Witwe hatte auf ihres Gatten Grabstamm die Zuckerrüben legen lassen: „Mein Schmerz ist so groß, daß ich ihn nicht ertragen kann.“ Als sie sich ein Jahr später wieder verheiratete, ließ sie bei der obigen Zuckerrübe das Wort „allein“ hinzusetzen.

Arme Treiber. Frau (zu ihrem von der Jagd beintreten Mann): „Nun, was getroffen heute?“ — Mann (mürrisch): „D ja!“ — Frau: „Soll dir's schon in die Küche gebracht?“ — Mann: „Ne, abee ins — Krankehaus!“

Werden mit Vorteil auch jetzt schon künstliche Dünger für die Frühjahrssaat angewandt?

Die praktische Erfahrung, daß bei der An- und Reife im Winter auf die Herbstsaat fast überall ganz vorzügliche Erfolge erzielt werden, hat in manchen landwirtschaftlichen Kreisen die Frage angeregt, ob es unter solchen Verhältnissen nicht auch richtig wäre, schon jetzt die bei der Frühjahrssaat zu benutzenden künstlichen Dünger auf dem Acker zu bringen. Gerade in diesem Jahre gewinnt die Verantwortung dieser Frage um so höhere Bedeutung, als bekanntlich im Herbst manche Arbeiten, der sehr ungenügenden Witterung wegen, unterbleiben mußte, wogegen nicht vollständig ausgeführt werden konnten und ungenügend die Frühjahrsarbeiten sich in außerordentlichem Maße drängen werden, wobei jede Entzögerung der Arbeiten im Frühjahr den Landwirten sehr willkommen sein wird.

Die Frage nun, ob es schon jetzt anständig ist, einzelne künstliche Dünger, namentlich Thomasschlacke und Kainit, auszustreuen, ist unbedingt zu bejahen; das Verfahren hat sogar verschiedene sehr wesentliche Vorzüge. Der erste Vorzug besteht wie schon angeführt, in der Verminderung der Arbeiten im Frühjahr. Die Anwendung der Dünger, die eine bessere Lösung und Verwitterung derselben im Boden eintritt, so daß im Frühjahr sofort nach dem Reimen und Anbrachen der jungen Pflanzen, ihre volle Wirksamkeit gesichert ist.

Beim Kainit spricht außerdem noch für das baldige Aufsteigen der Umfänge, daß dann eine Schädigung der Saat nicht eintritt, was beim Ausstreuen erst kurze Zeit vor der Saat nicht ausgeschlossen ist. — Daß nicht alle künstlichen Dünger, wie z. B. Superphosphat oder auch Chlorkalium, schon jetzt in der angegebenen Weise zu verwenden sind, liegt in der Natur der Sache.

Die anzuwendenden Quantitäten der genannten Dünger sind selbstverständlich nach Boden, und namentlich auch nach der anzubauenden Frucht verschieden. Sollen z. B. Rüben gebaut werden, so empfiehlt sich namentlich auf etwas reicheren Böden eine sehr starke Düngung von höchstens 2 Thomasschlacke, mit auch mit Kainit; man gebe von beiden je 4-5 Str. pro Morgen. — Bei der Düngung von Kartoffeln ist an Stelle von Kainit 40 prozentiges Kalisulfat vorzuziehen, das hiervon anzuwendende Quantum beträgt 1-1 1/2 Str.; von Thomasschlacke nehme man 3 Str. Für Getreide genügen von Thomasschlacke 2 bis 3 Str., von Kainit 2 bis 3 Str. Da wo Acker oder Kleegras in Getreide eingesetzt werden sollen, empfiehlt es sich, eine recht starke Düngung zu geben, indem hier sowohl die Wirkung auf das Sommergetreide selbst als auch auf den nachfolgenden Acker in Betracht gezogen werden muß; man nehme von beiden Düngern mindestens 3, besser sogar 4-5 Str. Die angegebenen Düngermengen dürften unter allen Verhältnissen ausreichen, volle Erträge zu liefern.

